

Vortrag Prof. Dr. Christian Lequesne
Im Institut français Köln, Freitag, 23. Juni 2017

Titel: Das deutsch-französische Tandem im Jahr 2017 Eine verstärkte Führungsrolle für den Europäischen Rat!

In seinem Vortrag zum deutsch-französischem Tandem im Europäischen Rat (ER) skizzierte Professor Lequesne zunächst die Europapolitik des neu gewählten französischen Präsidenten Macron. Dieser habe betont, dass die Europäische Union (EU) wichtigster Bezugspunkt und wichtigstes Mittel seiner Außenpolitik sei. Innerhalb der EU sei allerdings keine Politik ohne die Bundesrepublik Deutschland möglich, weshalb Macron seine Agenda in enger Absprache und möglicherweise im Konflikt mit Berlin durchsetzen, den Vorstellungen der Bundesregierung entgegenkommen müsse.

Bei der Europapolitik Macrons ließen sich, so Lequesne, **vier Schwerpunkte** erkennen. Einen wesentlichen Baustein bilde die angestoßene Reform der **Eurozone**, für die Macrons Regierung nur die Einrichtung einer*s europäischen Finanzminister*In vorsehe, vielmehr sei eine Ausweitung der Kontrollrechte des Europäischen Parlaments (EP) und die Schaffung eines eigenen, gemeinsamen Haushaltes der Mitgliedstaaten der Eurozone auf der Agenda. An diese Darstellung schloss Lequesne die Frage an, in wie weit sich diese Reformen ohne umfangreiche Vertragsänderungen durchsetzen ließen und attestierte den Staats- und Regierungschefs eine allgemeine Vertragsreform-Müdigkeit.

Darüber hinaus erkenne Macron, wie vor ihm bereits Angela Merkel, die Notwendigkeit weiterer **Differenzierung** innerhalb der EU-Mitgliedstaaten an. Dabei sei die Eurozone als Kern von einer weniger integrierten Peripherie umgeben, in der sich Mitgliedstaaten, welche zur tieferen Integration nicht fähig oder nicht willig seien, aber auch Staaten der europäischen Nachbarschaft und potenzielle Beitrittskandidat*Innen versammelten. Eine Perspektive für einen Beitritt der Türkei und der Staaten des West-Balkans sehe Lequesne – trotz der europäischen Perspektive –, im Hinblick auf eine Erweiterungsskepsis in der französischen Bevölkerung, nicht. Gerade auch in der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik werde zunehmende differenzierte Integration von Paris und Berlin befürwortet.

Zudem sehe die neue französische Regierung die Bedeutung gesamteuropäischer **Investitionen** in den gemeinsamen Arbeitsmarkt und die lokale Infrastrukturentwicklung. Diese gelte es zu stärken und im Rahmen der politischen Agenda der EU zu nutzen.

Als eine große Herausforderung für die französische EU-Politik beschrieb Lequesne die europäische **Geflüchtetenpolitik** und den Reformbedarf des **Schengenraums**. Die Regierung Macrons fordere eine Stärkung und Sicherung der EU-Außengrenzen und eine Ausweitung der Personenkontrollen. Jedoch spreche sie sich gegen das Konzept einer *Festung-Europa* aus und vertrete eine offene Geflüchtetenpolitik mit Möglichkeiten zur legalen Migration.

Ausgeschlossen sei – unter anderem im Hinblick auf den BREXIT – eine Debatte über die vier **Grundfreiheiten** der EU. Für Macron seien diese weder mit Großbritannien, noch mit Mitgliedstaaten verhandelbar, so Lequesne. Zudem dürfe es, nach Ansicht des französischen Präsidenten, keine Toleranz für Mitgliedstaaten geben, die den Werten der EU zuwiderhandelten.

Für das deutsch-französische Tandem im Europäischen Rat ergäben sich vor Allem aus dem Vertrauensvorschuss, den Macron in der politischen Landschaft der Bundesrepublik Deutschland genieße eine positive Dynamik. Derart ließe sich die Gegensätzlichkeit der politischen Ansätze von Macron (Veränderung und Reform) und Merkel (Stillstandspolitik und status-quo-Orientierung) wahrscheinlich durch **Kompromisse** überbrücken, was eine Belebung der EU nach sich zöge, führe Lequesne aus.

Dennoch bleibe der Erfolg des deutsch-französischen Tandems von der Flexibilität – vor Allem der im Herbst zu wählenden – Bundesregierung abhängig. Sollten die Antagonismen das politische Tagesgeschäft dominieren, so drohe eine Verhärtung der Beziehungen und ein Verlust der deutsch-französischen Führungsrolle im ER. Äußere Zwänge, wie der Umgang mit Polen und Ungarn als „problematischen“ Mitgliedstaaten und die BREXIT-Verhandlungen ließen jedoch eine rasche Einigung vermuten, um den **Herausforderungen** gemeinsam zu begegnen.

Abschließend verwies Lequesne auf die **Alternativen** zu einer deutsch-französischen Führung innerhalb der EU, welche zwar nicht zu einem „directoire“ werden dürfe, jedoch in der Perzeption der übrigen EU-Mitgliedstaaten wesentlich höher angesehen werde als eine deutsche Führung. So bilde das deutsch-französische Tandem eine ausgewogene Alternative zwischen den politischen Positionen in Berlin und Paris, dessen Fortbestand lediglich von der **Einigungsbereitschaft** Macrons und Merkels – die Möglichkeit eines „Kanzlers Schulz“ halte Lequesne für eher gering – abhängen.